

Editorial

Seit Sommer 2016 organisieren wir uns als studentische und wissenschaftliche Arbeiter_innen von der Uni Jena gewerkschaftlich in der FAU Jena. Seit Sommer 2017 haben wir dazu eine eigenständige Bildungssektion innerhalb der FAU Jena aufgebaut.

In all dieser Zeit ist viel passiert: Für zahlreiche studentische Hilfskräfte konnten wir ordentliche Verträge, Tariflohnnachzahlungen, Entfristungen, Nachzahlung von Überstunden und andere Forderungen durchsetzen. Durch diese Arbeitskämpfe von unten haben wir sogar strukturelle Veränderungen wie z.B. die Schaffung von Tarifstellen in der ThULB erreicht.

Außerdem haben wir in unmittelbarer Nähe zum Campus ein Gewerkschaftslokal eröffnet und so einen Raum geschaffen, wo Arbeiter_innen von der Uni sich miteinander vernetzen und gemeinsam organisieren können.

In der vorliegenden Betriebszeitung wollen wir unsere Arbeitskämpfe und unsere Strategie erklären, über das Erreichte aufklären, über befreundete Initiativen in anderen Städten informieren und zum Mitmachen einladen. Wir freuen uns über Rückmeldung und Diskussion. Ihr könnt uns jederzeit unter fauj-bildung@fau.org erreichen oder uns zu den Öffnungszeiten, den Treffen und Veranstaltungen im FAU-Gewerkschaftslokal in der Bachstraße besuchen.



FAU: Die Freie Arbeiter*innen Union

Die FAU ist eine eine Föderation von Basisgewerkschaften aus verschiedenen Städten. Im Unterschied zu den DGB-Gewerkschaften lehnen wir bezahlte Funktionsapparate ab und setzen voll auf die Selbsttätig-

KEINE ZUSAMMENARBEIT MIT STAAT UND KAPITAL

keit und die Selbstorganisation aller Gewerkschaftsmitglieder. Außerdem verweigern wir die sogenannte Sozialpartnerschaft, d.h. die Zusammen-

arbeit mit Staat und Kapital, also mit den Chefs/Chefinnen sowie den Parteien und der Politik. Wir wollen lieber mit anderen sozialen Bewegungen zusammen kämpfen, z.B. mit feministischen Gruppen, Mieterorganisationen, Antifa-Initiativen und antirassistischen Netzwerken. So erreichen wir schon heute Verbesserungen für Alle und bereiten einen grundlegenden Wandel hin zu einer freien und gleichen Gesellschaft vor.

Die FAU Jena besteht seit 2012. In der FAU organisieren sich Arbeiter_innen aus verschiedenen Sektoren: Bildungsarbeiter_innen in der Bildungssektion, Arbeiter_innen aus Kneipen und Bars in der Gastronomie-AG, Sozialarbeiter_innen in der Vernetzung „sozial vernetzt“. Außerdem haben wir Einzelmitglieder im

kal „Milly Witkop“ in der Bachstraße 22.

Seit Sommer 2017 besteht innerhalb der FAU Jena die Bildungssektion. Hier organisieren sich vor allem studentische Hilfskräfte, wissenschaftliche Arbeiter_innen, Lehrbeauftragte und sonstige Beschäftigte der Uni Jena, aber auch Honorarkräfte verschiedener Träger. Die Bildungssektion trifft sich jeden zweiten Donnerstag (ungerade Kalenderwoche) von 16 bis 18 Uhr im FAU-Gewerkschaftslokal und ist offen für alle interessierten Kolleg_innen. In den Treffen tauschen wir uns aus, organisieren uns, besprechen Projekte wie die Betriebszeitung, die du gerade in den Händen hältst, und planen unsere Arbeitskämpfe.

ALLE WICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN WERDEN GEMEINSAM GETROFFEN

Call Center, im Baugewerbe, in der Pflege und es gibt mehrere Arbeitslose, die sich gegenseitig unterstützen. In unserer monatlichen Vollversammlung treffen wir alle wichtigen Entscheidungen gemeinsam und verteilen die anfallenden Aufgaben untereinander auf. Seit Herbst 2017 betreiben wir das Gewerkschaftslo-



Inhalt

Vorstellung der FAU und Editorial	S. 1
Vom Industrie-Proletariat zur prekären Uni-Arbeiterschaft	S. 2
Übersicht über die FAU-Arbeitskämpfe an der Uni Jena	S. 3
Unsere basisgewerkschaftliche Strategie für die Uni	S. 3
FAU-Arbeitskämpfe sorgen für Aufruhr in der Thulb	S. 4
Die Unabhängige Lehrbeauftragten-Initiative Jena	S. 5
Das FAU-Gewerkschaftslokal „Milly Witkop“	S. 5
Uni Jena unterm Austeritätsregime	S. 6
Der Musiklehrbeauftragten-Streik in Bayern	S. 6
Grundlegendes Arbeitsrecht an der Uni	S. 7
Die Frankfurter Hochschulgewerkschaft unter_bau	S. 7
Kontakte, Termine, Mitmachen	S. 8

Vom Industrie-Proletariat zur prekären Uni-Arbeiterschaft

VOR 30 JAHREN NOCH WAR DER ERNST-ABBE-PLATZ STANDORT DES HAUPTWERKS VOM VEB CARL ZEISS JENA, HEUTE IST ER DER CAMPUS DER UNI JENA. DIE ARBEITER_INNEN VON DAMALS UND HEUTE MUSSTEN BZW. MÜSSEN UNTER SEHR UNTERSCHIEDLICHEN BEDINGUNGEN ARBEITEN. EIN BLICK AUF DEN WANDEL DIESER ARBEITSBEDINGUNGEN KANN UNS HELFEN, EIN BEWUSSTSEIN ALS UNI-ARBEITERSCHAFT ZU ENTWICKELN.

Die Jenaer Optik-Firma Carl Zeiss wurde 1948 verstaatlicht und in einen sog. Volkseigenen Betrieb (VEB) umgewandelt und bildete ab 1965

DIE ARBEITSBEDINGUNGEN IM HAUPTWERK DES VEB CARL-ZEISS JENA

den Stammbetrieb des Kombinats Carl Zeiss. Das Kombinat bestand Ende der 80er Jahre aus 25 Betrieben mit ca. 63.000 Arbeiter_innen in Sachsen und Thüringen, davon 13 Betriebe mit 27.000 Arbeiter_innen allein in Jena. Das Hauptwerk von Zeiss befand sich seit 1880 auf dem Ernst-Abbe-Platz. Zu DDR-Zeiten

jedoch zu Arbeitsmangel oder Überstunden kommen. Die Verträge waren in der Regel unbefristet und wer einmal seine Arbeit hatte, konnte davon ausgehen, bis zur Rente dort zu arbeiten. 1986 waren DDR-weit 98% der Arbeiter_innen Mitglied im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB), einer staatliche Massenorganisation, die v.a. zur Kontrolle und Disziplinierung sowie zur Befriedung der Arbeiterschaft mittels Sozialleistungen diente. Ansonsten war die Arbeit im Hauptwerk harte Fabrikarbeit und zog eine Menge an körperlichen Arbeitskrankheiten und Arbeitsunfälle nach sich. Insgesamt bot dieses Arbeitsregime den Arbeiter_innen eine grundlegende Sicherheit, bedeutete auf der anderen Seite jedoch Eintönigkeit und Fremdbestimmung. Dagegen revoltierten in Jena ab den frühen 70er Jahren zahlreiche Jungarbeiter_innen in den Gegenkulturen wie den Hippies und Punks und über Arbeitsverweigerung.

Carl Zeiss und Jenoptik, zur Eingliederung von Carl Zeiss Jena in das Westunternehmen Carl Zeiss Oberkochen, zu Massenentlassungen, zur Räumung des Hauptwerks und zum Abriss zahlreicher Gebäude auf dem Ernst-Abbe-Platz. Die Unternehmen Carl Zeiss und Jenoptik haben in Jena heute nur noch 2000 bzw. 1700 Beschäftigte.

In der zweiten Hälfte der 90er wurde der Ernst-Abbe-Platz zum Campus der Uni Jena umgebaut. Seit der Wende und einer nachholenden Bildungsexpansion ist die Uni Jena zu einem der größten Betriebe und Arbeitgeber der Stadt geworden. Sie

spiegelt sich auch in den Arbeitsbedingungen wieder.

Die Belegschaft an der Uni ist mehrfach gespalten. Das Verwaltungspersonal genießt im Grunde die guten Arbeitsbedingungen des öffentlichen Diensts. Das wissenschaftliche Per-

STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE AUS TARIF AUSGESCHLOSSEN

sonal wird zwar nach Tarif bezahlt, bekommt aber nur befristete Teilzeitstellen, leistet in der Regel unbezahlte Überstunden und weiß, dass es sich nach 12 Jahren einen neuen Job suchen kann (siehe Wissenschaftszeitvertragsgesetz). Einen Extremfall bilden die sog. Lehrbeauftragten, die teilweise unbezahlt ganze Seminare geben. Die studentischen Hilfskräfte sind ganz aus dem Tarif ausgeschlossen, werden nur auf wenige Monate eingestellt und oft um grundlegende Arbeitsrechte geprellt.

Darüber hinaus werden infrastrukturelle Aufgaben wie Sicherheit und Sauberkeit an externe Unternehmen ausgelagert, die viel schlechtere Tarifbedingungen bieten. Die Situation der wissenschaftlichen, studentischen und outgesourcten Arbeiter_innen stellt eine Prekarisierung der Arbeitsbedingungen dar – das bedeutet Entrechtung und den Verlust von Sicherheit und Perspektive. Die Folgeschäden dieser Art von Arbeit und Leben sind eher psychische als körperliche und zeigen sich in Form von Depression, Stress oder Burnout. Nichtsdestotrotz ist der gewerkschaftliche Organisationsgrad an der Uni extrem gering und zumindest in Jena treten die DGB-Gewerkschaften eher als Mitverwalterinnen im Personalrat oder über ihre Beziehungen in die Politik als Lobby-Gruppen auf.

Die Vorstellung, dass der Industrie-proletarier im Blaumann der richtige Arbeiter sei und wir an der Uni nur privilegierte Intelligenzler_innen, ist zu einem großen Teil am niedrigen gewerkschaftlichen Organisationsgrad und folglich den miesen Arbeitsbedingungen schuld. An dieser Stelle müssen wir uns und unseren Kolleg_innen klar machen, dass auch wir Arbeiter_innen sind und sogar die zweitgrößte Arbeiterschaft der Stadt! Erst aus diesem Bewusstsein können Organisationsprozesse, Arbeitskämpfe und letzten Endes Verbesserungen erwachsen.



waren im Hauptwerk die gesamte Vorfertigung mit den klassischen Metallarbeiten wie Drehen, Fräsen, Schlosserei etc., die Hauptverwaltung und Kombinatleitung sowie das zivile Forschungszentrum untergebracht.

Die Arbeitsbedingungen im Hauptwerk kam man sich wie folgt vorstellen. Die Idee des Kombinats war es, möglichst viele Betriebe und dazugehörige Dienstleistungen wie z.B. Betriebskindergärten unter einem Dach zusammenzufassen, wodurch Ende der 80er 25% der Stadtbevölkerung im Kombinat angestellt waren. Ab 1967 herrschte in der DDR die 40-Stunden-Woche. Aufgrund von Unstimmigkeiten in der Wirtschaftsplanung, z.B. Rohstoffmangel, konnte es

ter_innen eine grundlegende Sicherheit, bedeutete auf der anderen Seite jedoch Eintönigkeit und Fremdbestimmung. Dagegen revoltierten in Jena ab den frühen 70er Jahren zahlreiche Jungarbeiter_innen in den Gegenkulturen wie den Hippies und Punks und über Arbeitsverweigerung.

Unmittelbar nach der Wende, 1990-1991, wurde das Kombinat Carl Zeiss zerschlagen. Im Zuge dessen

DAS KOMBINAT WURDE NACH DER WENDE ZERSCHLAGEN

kam es trotz Massenprotesten mit über 20.000 Zeiss-Arbeiter_innen zur Spaltung in Einzelbetriebe, u.a.

beschäftigt zurzeit weit über 3000 Personen und hat über 18.000 Studierende. Damit sind knapp 5% der Jenaer Arbeiterschaft bei der Uni angestellt und ca. 20% der Stadtbevölkerung als Studierende oder Uni-Arbeiter_innen direkt in den Uni-Betrieb eingebunden. Die Uni Jena ist damit nach dem Uni-Klinikum der zweitgrößte Betrieb der Stadt.

An der Zerschlagung des Kombinats Carl Zeiss und der Expansion des Uni-Betriebs zeigt sich die ökonomische Umstrukturierung in Jena von der Industriegesellschaft der DDR mit ihrem Industrie-proletariat hin zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft mit ihrer universitär ausgebildeten Arbeiterschaft in aller Deutlichkeit. Dieser Wandel

Eine basisgewerkschaftliche Strategie für den Universitätsbetrieb

WIR WOLLEN UNS ALS UNIVERSITÄRE ARBEITER_INNEN GEMEINSAM ORGANISIEREN, DIE GROßEN UND KLEINEN PROBLEME UNSERES ARBEITSALLTAGS AUFGREIFEN UND DARUM SELBSTBEWUSST UND OFFENSIV KÄMPFE FÜHREN

Als Bildungssektion der FAU Jena wollen wir kein Lobby-Verein sein, dessen Funktionär_innen versuchen, über gute Connections und Verhandlungen in den universitären und politischen Gremien die großen

ALS BILDUNGSSEKTION WOLLEN WIR KEIN LOBBY-VEREIN SEIN

Entscheidungen mitzubeeinflussen. Wir wollen uns stattdessen als universitäre Arbeiter_innen gemeinsam organisieren, so die großen und kleinen Probleme unseres Arbeitsalltags aufgreifen und darum selbstbewusst und offensiv Kämpfe führen – die unbezahlten Überstunden, den nicht-gewährten Urlaubsanspruch, den Ausschluss aus dem Tarifvertrag,

vorenthaltenen Lohn trotz geleisteter Arbeit usw. usf.

Auf diesem Wege möchten wir (1) mehr Kolleg_innen zeigen, dass sie sich selbst organisieren und Verbesserungen durchsetzen können, und so langsam eine kämpferische Basisgewerkschaftsbewegung im Uni-Betrieb aufbauen, (2) für die einzelnen Arbeiter_innen konkrete Verbesserungen erreichen und (3) strukturelle Verbesserungen für Alle durchsetzen.

In den mittlerweile knapp zwei Jahren unserer gewerkschaftlichen Arbeit an der Uni Jena scheint diese Strategie aufzugehen: Wir haben eine eigenständige FAU-Bildungssektion

mit einer aktiven Betriebsgruppe an der Uni Jena aufgebaut und ein Gewerkschaftslokal in unmittelbarer Nähe zum Campus aufgemacht. Wir



haben für zahlreiche Kolleg_innen Lohnnachzahlungen durchgesetzt.

Und wir haben jenseits individueller Lohnnachzahlungen strukturelle Verbesserungen für Alle erzielt: Im CATI-Labor der Soziologie konnten wir die Scheinselbstständigkeit der studentischen Arbeiter_innen beenden und ordentliche Verträge durchsetzen. Wir haben für einen Runderlass gesorgt, der die Bezahlung aller Arbeitsstunden von Tutor_innen anmahnt. In der Thulb konnten wir sogar erreichen, dass die prekären studentischen Hilfskraftstellen durch tarifgebundene, halbe Stellen ersetzt werden!

All das zeigt: Gemeinsam können wir als Arbeiter_innen einiges erreichen!

Übersicht über die FAU-Arbeitskämpfe an der Uni Jena

Seit 2012 gibt es die FAU in Jena, seit 2013 vertreten wir die Interessen von Arbeiter_innen und das auch an der Uni Jena. Seit Sommer 2016 sind

SEIT SOMMER 2016 IST DIE FAU AN DER UNI PRÄSENT

wir an der Uni dauerhaft präsent. In dem Rahmen haben wir im Sommer 2017 die Bildungssektion gegründet. Im Folgenden wollen wir aufführen, was wir in der Zeit erreicht haben.

Die FAU war Anfang 2013 beim sogenannten „Hiwi-Streik“ dabei und hat gemeinsam mit Verdi und der GEW die Aktionen der Tutor_innen der Soziologie und anderer Studentischer Hilfskräfte (SHKs) gegen unbezahlte Arbeit unterstützt.

2014 forderten wir für eine SHK von der Versuchsfläche des Jena-Experiments der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät zum ersten Mal Tariflohn – leider ohne Erfolg. Im Oktober 2016 haben wir für eine weitere SHK den Tariflohn gefordert. Hier zieht sich der Prozess weiter hin und wird demnächst vorm Landesarbeitsgericht in Erfurt verhandelt. Für einen dritten Kollegen, der als Minijobber angestellt wurde, konnten wir Anfang 2017 eine Tariflohn-nachzahlung durchsetzen.

Im CATI-Labor der Soziologie haben

mehrere studentische Arbeiter_innen im Sommer 2016 mit uns gegen ihre Anstellung über Werkverträge, also als Scheinselbstständige, protestiert und zumindest ordentliche SHK-Verträge mit den entsprechenden Arbeitsrechten erreicht.

Im Methodenlabor der Soziologie haben wir zwischen Herbst 2016 und Sommer 2017 für vier SHKs eine Lohnnachzahlung für die unbezahlte Arbeit erreicht. Von Sommer 2017 bis Anfang 2018 konnten wir für zwei



SHKs aus dem Methodenlabor eine Tariflohnachzahlung durchsetzen. Die Forderung eines dritten Kollegen ist noch offen.

Im Wintersemester 2016/2017 bemühte sich eine Lehrauftragnehmerin um eine Verbesserungen der Situation der Lehrauftragnehmer_innen und verweigerte in dem Rahmen die unbezahlte Prüfungsabnahme. Seit Wintersemester 2017/2018 unterstützen wir die Kolleg_innen der unabhängigen Lehrbeauftragteninitiative Jena.

Im Sommersemester 2017 haben wir den offenen Brief von Tutor_innen verschiedener Institute mit der Forderung nach längerer Vertragsdauer und Bezahlung aller geleisteten Arbeit unterstützt. Infolgedessen kam es zu einem Erlass an alle Fakultäten, der die Zahlung aller tatsächlich gearbeiteten Stunden anmahnt, und zu einer Lohnnachzahlung für einen Tutor.

Seit November 2017 unterstützen wir die zwei Prüfungsberater_innen des Studierendenrats (StuRa) der Uni Jena in ihrer Forderung nach Tariflohn. Der StuRa scheint derzeit daran zu arbeiten, die Verträge aller seiner Angestellten auf Tarif umzustellen.

2017 konnten wir für zwei SHKs in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) eine Tariflohnachzahlung durchsetzen. Die Forderung einer dritten SHK ist noch offen. Auf Druck dieser Ar-

beitskämpfe ist es zum neuen Jahr 2018 zu einer Umstellung der Verträge in der Thulb gekommen. Die flexiblen SHKs wurde zu einem großen Teil durch halbe Tarifstellen ersetzt:

ENTPREKARISIERUNG

Entprekarisierung praktisch! In dem Zuge kam es auch an anderen Arbeitsorten wie dem Rechenzentrum und in der Graduiertenakademie zu einer Umstellung auf Tarifvertrag.

Seit Anfang 2018 fordern wir für eine wissenschaftliche Hilfskraft in der Soziologie den Lohn, der ihr aufgrund verspäteter Vertragsunterzeichnung trotz geleisteter Arbeit verweigert wird.

Insgesamt haben wir so nicht nur für zahlreiche studentische Arbeiter_innen konkrete Lohnforderungen durchgesetzt, sondern auch strukturelle Verbesserungen erreicht, die Allen zugute kommen: Ein Ende der Scheinselbstständigkeit im CATI-Labor, den Runderlass für die Tutor_innen sowie Tarifstellen in der ThULB, im Rechenzentrum, in der Graduiertenakademie. Nicht umsonst organisieren sich bei uns mittlerweile nicht nur studentische Arbeiter_innen, sondern auch wissenschaftliches Personal, Verwaltungsmitarbeiter_innen und Lehrauftragnehmer_innen.

FAU-Arbeitskämpfe sorgen für Aufruhr in der ThULB!

ZUM 1. JANUAR WURDE IN DER THULB VON STUDENTISCHEN HILFSKRAFTVERTRÄGEN AUF TARIFVERTRAG UMGESTELLT – UND NICHT NUR DORT! WIE KONNTE ES ZUR NICHT-VERLÄNGERUNG DER STUDENTISCHEN HILFSKRAFTVERTRÄGE IN DER THULB KOMMEN? WAS IST PASSIERT?

Studentische Beschäftigte (SHKs) können als sog. „studentische oder wissenschaftliche Hilfskräfte“ zur Erbringung wissenschaftlicher Hilfstätigkeiten aus dem Tarifvertrag der Länder (TV-L) ausgeschlossen werden. Viele der SHKs leisten aber keine wissenschaftlichen Hilfstätigkeiten, sondern übernehmen infrastrukturelle Aufgaben (z.B. EDV, Aufsichten) oder sonstige Arbeiten (Unkraut-Jäten). Diesen studentischen Beschäftigten stehen eigentlich Tariflohn und tarifliche Vereinbarungen zu.

VIELEN STUDENTISCHEN BESCHÄFTIGTEN STEHT EIGENTLICH TARIFLOHN ZU

Seit Dezember 2016 bemühen wir uns als FAU Jena gemeinsam mit

(FSU) Jena hat darauf zum Jahreswechsel mit einer grundlegenden Umstrukturierung der Arbeitsverhältnisse in der ThULB geantwortet.

Dabei wurden die Verträge der studentischen Hilfskräfte in der ThULB nicht verlängert. Vermutlich zur Überbrückung, vielleicht auch dauerhaft, wurden Aushilfsstellen geschaffen, für welche überwiegend Studierende als kurzzeitig Beschäftigte gesucht wurden. Diese sind, wie bisher auch die studentischen Hilfskräfte, aus dem Tarifvertrag ausgeschlossen. Gleichzeitig wurden neue, auf ein Jahr befristete und tariflich bezahlte Teilzeitstellen (20 Stunden die Woche) ausgeschrieben.

In den Gesprächen mit den quasi-entlassenen studentischen Hilfskräften aus der ThULB wies die Uni Jena

gegenüber die FAU erwähnt wurde, haben die Gespräche als Stimmungsmache gegen die FAU empfunden und uns daraufhin informiert.

Wir wollen in aller Deutlichkeit sagen, dass nicht die Nicht-Verlängerung der studentischen Hilfskräfte, sondern ihre Bezahlung nach Tariflohn unsere Forderung gewesen ist.

ENTPREKARISIERUNG PRAKTISCH: TARIFGERECHTE STELLEN STATT MINDESTLOHN- MINIJOBS DURCHGESETZT

Es ist die Entscheidung der Uni Jena, sie nicht einfach in den Tarifvertrag der Länder aufzunehmen, ihnen also schlicht mehr Lohn zu zahlen, sondern eine grundsätzliche Umstrukturierung durchzuführen, welche die Menge an flexiblen Minijobs für

destlohnjobs eine Verbesserung der Situation dar. Die neuen Angestellten werden nicht nach Mindestlohn, sondern nach Tarif, also besser, bezahlt, bekommen nicht 20, sondern 30 Urlaubstage im Jahr, haben Anspruch auf Weihnachtsgeld usw. In Zukunft werden ihre Arbeitsbedingungen außerdem Gegenstand von kollektiven Tarifverhandlungen sein und können bei gewerkschaftlicher Durchsetzungskraft weiter verbessert werden. Diese Stellen stehen auch Studierenden offen und zwar genau denen, die ohne eine Arbeit ihr Studium nicht finanzieren können. Sie könnten nun halbtags in der ThULB arbeiten gehen und parallel in Teilzeit studieren.

Wie wir Anfang 2018 aus Gesprächen erfuhren, haben die SHKs im Rechenzentrum und in der Graduierten-Akademie zum Jahreswechsel ebenfalls neue Verträge bekommen und werden nun nach Tariflohn bezahlt. Unsere Arbeitskämpfe gegen den missbräuchlichen Einsatz von SHKs zur Tariffucht haben offenbar eine weite Ausstrahlungskraft gehabt.

Wir haben immer wieder die Meinung vertreten, dass die SHKs sich mit ihrem Interesse an flexiblen Nebenjobs nicht von den Universitäten zum Abbau ordentlicher Arbeitsverhältnisse einspannen lassen sollten.

WIE WEITER? BASISGEWERKSCHAFTLICHE ORGANISIERUNG AN DER UNI STÄRKEN!

Gleichzeitig ist der Unmut über die plötzliche und willkürliche Nicht-Verlängerung der Verträge vonseiten der Uni berechtigt. Dass die Uni die studentischen Hilfskräfte überhaupt einfach so vor die Tür setzen kann, führt drastisch vor Augen, warum unsere Arbeit für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse an der Uni so wichtig ist und fortgesetzt werden sollte. Wir freuen uns also zwar, dass wir es als Gewerkschaft geschafft haben, eine strukturelle Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durchzusetzen, verurteilen aber, dass diese Verbesserung vonseiten der Uni auf dem Rücken der damals beschäftigten SHKs umgesetzt wurde. Einzige Lösung kann hier nur die gemeinsame Organisation von Hilfskräften und Festangestellten sein. Wir laden alle Kollegen und Kolleginnen ein, sich der FAU Jena anzuschließen, sich nicht gegeneinander ausspielen zu lassen und sich gemeinsam mit uns für ihre Interessen einzusetzen!



Kundgebung der FAU Jena vor der ThULB in Reaktion auf die kalte Kündigung der Hilfskräfte

studentischen Arbeiter_innen um die Einbindung genau dieser studentischen Beschäftigten in den Tarifvertrag der Länder (TV-L). In dem Rahmen konnten wir in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) für einen Kollegen eine Tariflohnachzahlung und Vertragsentfristung und für einen zweiten Kollegen eine weitere Tariflohnachzahlung durchsetzen. Darüber hinaus ist eine weitere Forderung nach Tariflohnachzahlung offen – eine Einigung steht bald in Aussicht. Die Friedrich-Schiller-Universität

teilweise darauf hin, dass die FAU mit ihren Klagen beim Jena-Experiment und in der ThULB an der Umstrukturierung Schuld sei, dass die Verträge deswegen nicht verlängert

SCHLUSS MIT DEM MÄRCHEN VON DER GEWERKSCHAFT ALS BUHMANN!

werden könnten und dass die Betroffenen sich gerne auf die neuen Stellen bewerben können. Die Bedingungen würden sich für sie dadurch aber verschlechtern. Die Kolleg_innen, denen

Studierende einschränkt. Sie hätte die aktuell Beschäftigten einfach in den Tarifvertrag aufnehmen und Schritt für Schritt neue halbe Stellen schaffen können. Insofern weisen wir das Gerücht zurück, wir seien am Rausschmiss aller studentischen Hilfskräfte in der ThULB Schuld.

Auch wenn nun zahlreiche Jobs für studentische Hilfskräfte in der ThULB weggefallen sind, stellt die Schaffung tariflich bezahlter, sozialversicherungspflichtiger halber Stellen gegenüber den prekären Min-

Die Unabhängige Lehrbeauftragten-Initiative Jena

IN DEN LETZTEN 15 JAHREN HAT SICH DIE ZAHL DER LEHRBEAUFTRAGTEN MEHR ALS VERDOPPELT. AN DER FSU ÜBERNEHMEN SIE MITTLERWEILE 11 PROZENT DER GESAMTEN LEHRE.

Lehraufträge werden, so sehen es Hochschulrahmengesetz und die meisten Landeshochschulgesetze vor, nebenberuflich ausgeübt und von den Universitäten zur Ergänzung des Lehrangebots eingesetzt. Diese Bestimmungen entsprechen heute in keiner Weise mehr der Realität: In den letzten 15 Jahren hat sich die Zahl der Lehrbeauftragten mehr als verdoppelt und bundesweit sind über 90.000 Menschen als Lehrbeauftragte tätig. An der FSU übernehmen wir 11% der gesamten Lehre. Und häufig genug sind für uns (siehe obiger Artikel) Lehraufträge die einzige Erwerbsquelle.

Bezahlt wird bei Lehraufträgen nur die reine Präsenzzeit, d.h. die Vor- und Nachbereitungszeiten sowie die Abnahme von Prüfungen erfolgen in der Regel unentgeltlich. Bei einem an der FSU gezahlten Stundenlohn von 24 € liegen wir damit gemessen am realen Aufwand häufig noch unter dem Mindestlohniveau.

Für die „unternehmerische Hochschu-

le“ lohnt sich das durchaus – und wie in allen Unternehmen lohnt es sich auf Kosten der Lohnabhängigen: So wie Firmen einzelne Arbeitsschritte auf formal selbstständige Subeinheiten auslagern, um Kosten zu senken und Risiken zu externalisieren, so decken hier Universitäten vor dem Hintergrund knapper öffentlicher

FÜR DAS UNTERNEHMEN HOCHSCHULE LOHNT ES SICH AUF KOSTEN DER LOHNABHÄNGIGEN

Kassen ihre grundlegende Aufgabe der Lehre faktisch über den Ankauf privater Dienstleistung ab. Sie sparen sich damit nicht nur Lohnkosten, sondern zugleich auch lästige rechtliche Ansprüche, die sich aus einem regulären Arbeitnehmer_innenverhältnis ergeben würden.

So sind Lehrbeauftragte nicht in die universitäre Selbstverwaltung eingebunden und werden auch nicht durch den Personalrat vertreten. Zugleich verschieben die Universitäten so soziale Risiken auf die Beschäftigten:

Lehrbeauftragte erhalten keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und müssen die Beiträge zur Kranken- oder Rentenversicherung allein schultern.

Die Universitäten aber reichen damit nur den Kostendruck der öffentlichen Hand nach unten an die Beschäftigten weiter. Die rechtlichen Rahmenbedingungen, die sie dabei nutzen, werden in den jeweiligen Landesgesetzen festgelegt. Die rot-rot-grüne Landesregierung in Thüringen sieht hier jedoch offensichtlich keinen Handlungsbedarf. Der derzeitige Entwurf zur Novellierung des Thüringer Hochschulgesetzes enthält nur geringfügige Änderungen zum Gremienwahlrecht und auch eine Aufnahme in das Personalvertretungsgesetz ist nicht vorgesehen. Das zeigt, dass wir uns als Lehrbeauftragte gemeinsam organisieren und politischen Druck erzeugen müssen, um unsere Arbeitsbedingungen zu verbessern, auch wenn es zunächst schwierig ist: Als Lehrbeauftragte verfügen wir über keine Mitbestimmungsrechte,

wir sind nicht in die Institutsarbeit eingebunden und somit meist isoliert und wir sind jeweils nur für ein Semester befristet und bleiben stets erpressbar. Dennoch hat sich in Jena eine kleine Vernetzung von Lehrbeauftragten und Honorarkräften

GEMEINSAM ORGANISIEREN UND POLITISCHEN DRUCK ERZEUGEN

ten gegründet, die diese Missstände gemeinsam angehen will. Wenn ihr daran interessiert seid, schreibt an:

rakacel@riseup.net



Das FAU-Gewerkschaftslokal „Milly Witkop“ in der Bachstraße 22

Ende November 2017 haben wir mit einer einwöchigen Veranstaltungsreihe unser Gewerkschaftslokal in der

Das Lokal ist wie auch die FAU vollkommen unabhängig von Staat und Parteien. Es wird durch Mitgliedsbei-

Das Lokal ist nach Milly Witkop benannt. Milly Witkop, 1877 in eine jüdische Arbeiterfamilie im Russischen Reich geboren, ist Ende des 19. Jh.s nach London ausgewandert, hat sich dort der radikalen jüdischen Arbeiterbewegung und anarchistischen Kreisen angeschlossen und hat mehrere Zeitungsprojekte, Streiks, Proteste gegen antisemitische Pogrome und den Widerstand gegen den Ersten Weltkrieg unterstützt.

1919 ist sie mit ihrem Lebensgefährten Rudolf Rocker nach Berlin gegangen, hat dort unsere Vorgängerorganisation, die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD), mitgegründet und innerhalb dieser den Syndikalistischen Frauenbund (SFB) mitinitiiert. 1933 musste sie in die USA flüchten, wo sie 1955 verstarb.

Seit der Eröffnung finden im Lokal die Sprechstunde, AG- und Sektionstreffen, die Vollversammlung und Veranstaltungen der FAU Jena sowie auch anderer Gruppen und Organisationen statt.

Daneben gibt es jeden Donnerstag von 11 bis 15 Uhr den Bürotag. Alle sind eingeladen, ihre Anträge, Widersprüche, Bewerbungen, Steuerer-

EIN OFFENER TREFFPUNKT FÜR ARBEITER_INNEN AUS VERSCHIEDENEN SEKTOREN

klärungen und sonstigen Papierkram gemeinsam zu erledigen. Kaffee, ein Drucker, Papier und Internet werden von uns gestellt. Außerdem gibt es einen monatlichen Kneipenabend und einen monatlichen Brunch.

Dank der zahlreichen Organisationstreffen, der inhaltlichen und sozialen Veranstaltungen ist das Lokal zu einem Treffpunkt von Arbeiter_innen aus verschiedenen Sektoren und aus verschiedenen sozialen Bewegungen geworden.

Alle sind herzlich eingeladen dazuzustoßen!



Bachstraße 22, auf halbem Wege zwischen dem Campus und der Arbeiter- und Bauernfakultät, eröffnet.

träge und Spenden finanziert. Wenn du dazu beitragen möchtest, melde dich unter fauj-lokal@fau.org.

Uni Jena unterm Austeritätsregime: Nach den Protesten – Verweigerung im Alltag!

Staatliche Sparpolitik auf Kosten der Bevölkerung im Rahmen der Krise, sogenannte Austeritätspolitik, wird dank des dortigen massenhaften militanten Widerstands vor allem mit Griechenland in Verbindung gebracht. Ein hartes Sparprogramm und letzten Endes erfolglose Proteste dagegen hat es aber auch bei uns an der Uni Jena gegeben. Was ist passiert und was können wir noch dagegen tun?

In mehreren Verträgen, u.a. in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen von 2012 und den dazugehörigen Rahmenvereinbarungen, haben die Uni-Leitung und das Land Thüringen eine Kürzung des Budgets der Uni um 10% bzw. um 8,7 Millionen Euro vereinbart. Hintergrund dessen ist der in Deutschland mittlerweile verallgemeinbare Sparzwang. Diese erhielt, als die Schuldenbremse ins Grundgesetz eingetragen wurde, sogar Verfassungsrang.

Wo konkret gestrichen wird, musste die Uni in einem Struktur- und Entwicklungsplan (StEP) allerdings

selbst entscheiden. Im StEP hat die Uni sich 2014 verpflichtet, die 10% Budgetreduzierung bis Ende 2015 über die Streichung von 125 Vollzeitstellen – bei den vielen Teilzeitstellen entspricht das einer viel größeren Zahl wegrationalisierter Kolleg_innen – und weitere Umstrukturierungsmaßnahmen zu realisieren.

Dagegen formierte sich 2013 die Kampagne „StEPagainst“, die v.a. von den Studierendenvertretungen getragen wurde. Sie machte über mehrere Wochen hinweg über spektakuläre Aktionen und kleinere Proteste über die Kürzungswelle aufmerksam und informierte über deren Folgen. Am 22. November 2013 fand eine Großdemo gegen die Kürzungen statt. 6000 Studierende und Arbeiter_innen der Uni protestierten gemeinsam mit Unterstützer_innen in Jena.

Gleichzeitig wurde die Sitzung des Universitätsrats, die den StEP absegnen sollte, gestürmt und musste abgebrochen werden. Am 11. Dezember 2013 fand eine weitere Demo mit

Tausenden von Leuten von mehreren Thüringer Unis in Erfurt statt. Trotz aller Proteste wurde der StEP am 28. Februar 2014 durchgewunken.

Die Folgen dieses Maßnahmenpakets sind bis heute spürbar: 30 Professuren werden nicht neu besetzt oder wurden bereits zu Juniorprofessuren reduziert, was auch weniger Hilfskraft- und Mitarbeiterstellen mit sich bringt. All das müssen effektiv nicht die politisch Verantwortlichen dieser Kürzungen, u.a. das Land und die Uni-Leitung, ausbaden, sondern wir, die Studierenden und Arbeiter_innen der Uni. Nicht umsonst werden von Hilfskräften und Mitarbeiter_innen regelmäßig unbezahlte Überstunden erwartet und steigt die Zahl der völlig entrechteten Lehrbeauftragten, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Die StEPagainst-Proteste 2013 sind gescheitert und scheinen heute vergessen. Das Austeritätsregime an der Uni ist seitdem zur Normalität geworden. Damit dürfen wir uns jedoch nicht zufrieden geben! Der

Widerstand gegen die Unterfinanzierung muss im Alltag fortgeführt werden. Wir müssen klar machen, dass es spätestens seit dem 28. Februar 2014, dem Beschluss des StEP, an der Uni keinen reibungslosen Arbeits- und Studienalltag mehr geben kann. Hierzu gibt es viele Ideen: Die Verweigerung von Überstunden bzw. die Forderung der Bezahlung von Überstunden, eine Kampagne gegen die Ausbeutung der Lehrbeauftragten, Forderungen nach Lohnerhöhungen für alle Beschäftigten an der Uni, die Störung von repräsentativen Veranstaltungen usw. usf.

Darüber hinaus müssen wir für die nächste Kürzungswelle bereit sein. Spätestens mit der nächsten Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise wird diese kommen. Es ist keine Frage des ob, sondern des wann. Dann gilt es, die entsprechenden Prozesse hin zum Austeritätspaket mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu blockieren. Denn wir wollen nicht noch einmal für die Krisen des Kapitalismus zahlen!

„Stop den ‚Billig-Dozenten‘“ - Streik der Musiklehrbeauftragten in Bayern

Im November 2017 traten die bayerischen Musiklehrbeauftragten für zwei Wochen in den Streik. Den Auftakt bildete eine Demo von über 200 Menschen zum bayerischen Landtag. Hintergrund waren Pläne der Landesregierung, bei Überschreiten der mittleren Semesterwochenstundenzahl von 10,5 Stunden die Abnahme von Prüfungen nicht mehr zu honorieren. Zudem sollten die Lehrbeauftragten auf eine Erklärung verpflichtet werden, in der sie versichern, nur an einer Hochschule und nicht mehr als die vorgeschriebene Höchstzahl an Stunden zu lehren. Damit will die Regierung prüfen, ob der Lehrauftrag, wie ursprünglich gesetzlich vorgesehen, tatsächlich nur als Nebenberuf ausgeübt wird. Aufgrund der schlechten Bezahlung sind jedoch viele Lehrbeauftragte darauf angewiesen, mehrere Lehraufträge an verschiedenen Universitäten anzunehmen. Für mehr als die Hälfte bilden Lehraufträge die Haupteinkommensquelle.

„Diese Vorhaben waren aber nur der unmittelbare Anlass für unseren Streik“, so Hans-Christian Hauser, Mitglied des Sprecherrats der Hochschule für Musik und Theater München. „Uns ging es darüber hinaus auch um die grundsätzlichen Probleme der Lehrbeauftragten: Nach vielen Jahren ohne Honorarerhöhung wollen wir endlich eine angemessene Vergütung, als Sicherheit für den Lebensunterhalt eine garantierte Mindeststundenzahl, eine würdige Alterssicherung für langgediente

Kolleg_innen, Honorarfortzahlung im Krankheitsfall, eine Schiedsstelle in Konfliktfragen und ein vollwertiges Mitgestaltungsrecht in allen Gremien der Hochschule. Langfristig muss es aber darum gehen, Lehraufträge in reguläre sozialversicherungspflichtige Stellen umzuwandeln.“

Die Entscheidung zum Streik ist vielen nicht leicht gefallen. Schließlich werden Lehraufträge jeweils nur für ein Semester vergeben und die damit einhergehende Angst vor einem Jobverlust erschwert die Möglichkeit effektiver Gegenwehr. „Bei uns gibt es auch viele ängstliche und vorsichtige Kollegen, deshalb hat es auch Jahrzehnte gedauert, bis man sich mal zu einem Streik entschlossen hat. Da wir aber insgesamt ca. 300 Lehrbeauftragte sind, gibt es doch genügend Aktive.“, so Hauser weiter.

Organisiert haben sich die Lehrbeauftragten im Sprecherrat der Hochschule. „Früher war es so, dass der Vertreter im Senat automatisch der Sprecher der Lehrbeauftragten war. Eine solche Struktur passiviert jedoch alle Anderen enorm.“, so die Einschätzung von Hans-Christian Hauser: „Uns ging es deshalb darum, einen Zusammenschluss zu schaffen, in dem sich Alle einbringen und gleichberechtigt beteiligen können.“ Vernetzt sind die Lehrbeauftragten darüber hinaus mit den anderen Bayerischen Musikhochschulen, den Musikabteilungen der Universitäten, der Bundeskonferenz der Lehrbeauftragten an Musikhochschulen und

der DOV (Deutsche Orchestervereinigung). Insbesondere die DOV hat sich des Themas angenommen und leistet effektive politische und juristische Unterstützung. Angesprochen auf die Beteiligung von Ge-

die Landesregierung hat in ihrem Nachtragshaushalt zusätzlich 1 Mio. € für die Musikhochschulen bereitgestellt. Darüber hinaus hat der Streik die Regierung zu Verhandlungen gezwungen: Es gab im Dezember



werkschaften meint Hans-Christian Hauser: „Die GEW und ver.di waren auf unseren Demonstrationen schon präsent und haben ihre Solidarität erklärt, die DOV aber arbeitet sich zur Zeit intensiv in die sehr spezifischen Anliegen der Musiklehrbeauftragten ein.“

Die Erfolge des Arbeitskampfes lassen sich noch nicht abschließend einschätzen. Zwar haben sich bis zu zwei Drittel der Musiklehrbeauftragten an dem Ausstand beteiligt und

eine temperamentvolle Aussprache im Landtag und ein Treffen mit Bildungs- und Wissenschaftsminister Spaenle. Aber die weitergehenden Forderungen der Streikenden werden derzeit noch geprüft. Erst Ostern soll es ein weiteres Treffen geben, bei dem Spaenle ein konkretes Angebot unterbreiten will. Hans-Christian Hauser dazu: „Dann werden wir sehen, ob die Landesregierung wirklich an einer Verbesserung unserer Situation interessiert ist. Gegebenenfalls werden wir weiter streiken.“

Grundlegendes Arbeitsrecht an der Uni

Die meisten Arbeitsverhältnisse an der Universität sind durch den Tarifvertrag des Länder (TV-L) geregelt. Allerdings sind viele studentische Beschäftigte davon ausgeschlossen, da sie als Studentische Hilfskräfte (SHK, umgs. Hiwis) angestellt und damit vom TV-L ausgeschlossen sind (TV-L §1 Abs. 3c).

Um als SHK zu gelten, muss laut Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts die Tätigkeit zu mindestens 51 % wissenschaftlich sein (BAG Urteil 4 AZR 396/04 vom 8. Juni 2005).

Sofern dies nicht vorliegt, kann man für sich den Tarifvertrag und die tariflichen Bestimmungen einfordern. In Jena konnte die FAU diese „Schein-SHK“-Stellen im letzten Jahr durch ihre Kämpfe weitgehend zurückdrängen.

Ebenfalls von TV-L ausgeschlossen sind sogenannte kurzfristige Beschäftigungen nach SGB IV §8 Abs. 2 Nr. 2, sprich Saisonarbeiter*innen (TV-L §1 Abs. 2i). Dabei muss aber die „Kurzfristigkeit“ in der Tätigkeit selbst liegen und nicht nur dem Wil-

len der Uni entspringen. Ansonsten wäre es auch wieder möglich, die tariflichen Leistungen durchzusetzen und ggf. auch die Entfristung.

Aber selbst wenn der Ausschluss aus dem TV-L juristisch haltbar ist, heißt das nicht, dass man als SHK keine Rechte hat. In vielen Fällen werden uns diese Rechte aber weder erklärt noch zugestanden. Diese sind Urlaubsanspruch, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Bezahlung aller gearbeiteten Stunden.

Hier sollte man einen eigenen Stundenzettel führen, wo alle gearbeiteten und Urlaubsstunden sowie auch die aufgrund von Krankheit verpassten Stunden eingetragen werden. Sind die vertraglichen Stunden durch Arbeit, Urlaub und Krankheit abgedeckt, dann sollte die Arbeit eingestellt werden. Ist die zugewiesene Arbeit in den vereinbarten Stunden nicht leistbar, dann ist das ein Problem des Arbeitgebenden. Werden dennoch Überstunden geleistet, sollte man deren Bezahlung einfordern.



unter_bau – eine Basisgewerkschaft für die Hochschule

DIE ALTERNATIVE HOCHSCHULGEWERKSCHAFT UNTER_BAU IST EINE NEUE BASISGEWERKSCHAFT, HERVORGEGANGEN AUS PROTESTEN UND STREIKS VON STUDENTISCHEN HILFSKRÄFTEN AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT IN FRANKFURT/M.

Im November 2016 wurde an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main die Alternative Hochschulgewerkschaft unter_bau gegründet. Hervorgegangen ist diese neue Basisgewerkschaft aus Protesten und Streiks von studentischen Hilfskräften an der Uni. Seit ihrer Gründung

DIE FAU JENA HAT SICH MIT UNTER_BAU VERNETZT

hat unter_bau eigene Strukturen aufgebaut, einige kleinere Aktionen organisiert und unterstützt und neue inhaltliche und politische Akzente gesetzt. Als Bildungssektion der FAU Jena haben wir uns mit unter_bau vernetzt und im Januar 2018 ein Mitglied zu ihrem Jahreskongress

demischen Senat und zweier Warnstreiks jeweils über 100 Hilfskräften sind die Verhandlungen letztendlich gescheitert.

Aus diesen Kämpfen studentischer Arbeiter_innen an der Uni Frankfurt entstand die Idee, eine unabhängige Hochschulgewerkschaft zu gründen. Im April 2016 ging die Seite unterbau.org online und machte das Konzept der Alternativen Hochschulgewerkschaft bekannt. Ein halbes Jahr später, vom 18. bis 20. November 2016, fand mit 150 Gründungsmitgliedern der Gründungskongress von unter_bau statt.

unter_bau hat ein ambitioniertes Programm zum Aufbau basisdemo-

vollversammlungen und rotierende, unbezahlte Sekretariate.

unter_bau will gegen die Befristung und teils schlechte Entlohnung von studentischen und wissenschaftlichen Arbeiter_innern sowie gegen die Auslagerung von ganzen Gruppen von infrastrukturellen Arbeiter_innen kämpfen. Sie hat sich auch einen vereinfachten Zugang zum Studium

UNTER_BAU KÄMPFT GEGEN SCHLECHTE ENTLOHNUNG

sowie eine von Staat und Wirtschaft unabhängige Lehre und Forschung auf die Fahnen geschrieben. Darüber hinaus strebt unter_bau die Transformation der Universität hin zu

auch inhaltlich einen großen Anteil zur Etablierung basisdemokratischer und kämpferischer Alternativgewerkschaften in Deutschland geleistet.

In der ganzen Zeit hat unter_bau zahlreiche Kämpfe unterstützt, u.a. unseren Arbeitskonflikt im CATI-Labor der Uni Jena, die Proteste entlassener Hochschulbeschäftigter in der Türkei, Studierendenproteste in Südafrika, die Forderungen von Medizinstudierenden der Frankfurter Goethe-Uni nach besserer Bezahlung im Praktischen Jahr, den Streik für einen neuen studentischen Tarifvertrag in Berlin und viele andere.

Am 13. Januar 2018 fand der erste Jahreskongress von unter_bau statt.



geschickt. Im Folgenden wollen wir unter_bau vorstellen.

Schon im Sommer 2014 hat sich an der Uni Frankfurt eine unabhängige Hilfskraft-Initiative gebildet, welche 2015 mehrere Streik- und Protestaktionen organisiert hat. Die offiziell von GEW und Verdi mobilisierten Streiks hatten den Abschluss eines Tarifvertrags für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte zum Ziel. Trotz eines Protests im aka-

kratischer gewerkschaftlicher Strukturen vorgelegt. Davon sind bisher die allgemeine Assoziation, eine Frauen-Vollversammlung und Plattformen für Studierende und studentische Hilfskräfte, für Promovierende und Mittelbau sowie für administrativ-technisches Personal umgesetzt. Perspektivisch will unter_bau alle Uni-Arbeiter_innen sowohl nach Statusgruppe als auch nach Fachbereich organisieren. Wie auch wir als FAU funktioniert unter_bau über

einer rätendemokratisch verwalteten, offenen Universität und die Verbindung mit anderen gesellschaftlichen Kämpfen an.

Durch seine Kritik an der historischen Rolle des zentralistischen Gewerkschaftsbundes ADGB, der sich 1933 in den Dienst von NS-Deutschland gestellt hatte, an den autoritären Strukturen und der Politik des heutigen DGB sowie am neuen Tarifeinheitsgesetz hat unter_bau

Ein Mitglied unserer Bildungssektion war zugegen, stellte unsere Arbeitskämpfe an der Uni Jena vor und beteiligte sich in der Diskussion und an Arbeitsgruppen. Die Vernetzung und der angestrebte Austausch mit unter_bau wird zukünftig die Grundlage dafür bieten, Arbeiterselbstorganisation und offensive Kämpfe in den Uni-Betrieben in Jena und Frankfurt auszuweiten.

Mehr Infos: unterbau.org.

Mitmachen und Mitglied werden

WENN DU IN DER FAU JENA MITMACHEN ODER MITGLIED WERDEN MÖCHTEST, NIMM GERNE MIT UNS KONTAKT AUF. DU KANNST AUCH ZU DEN REGELMÄßIGEN TERMINEN UND VERANSTALTUNGEN VON UNS KOMMEN ODER DIREKT IN DIE TREFFEN DER BILDUNGSSEKTION UND ANDERER AGS REINSCHNUPPERN.

Kontaktadressen

FAU Jena
Bachstraße 22
07743 Jena
kontakt-jena@fau.org
Tel. 01575/3351394

**Bildungssektion
der FAU Jena**
c/o FAU Jena
Bachstraße 22
07743 Jena
fauj-bildung@fau.org

**FAU-Gewerkschaftslokal
„Milly Witkop“**
Bachstraße 22
07743 Jena
fauj-lokal@fau.org

Regelmäßige Termine im FAU-Gewerkschaftslokal in der Bachstraße 22

Jeden Dienstag 18:00-19:00 Gewerkschaftliche Sprechstunde der FAU Jena

Jeden Donnerstag 11:00-15:00 Bürotag zum gemeinsamen Arbeiten

Jeden zweiten Mittwoch im Monat 21:00 FAU-Kneipenabend

Jeden dritten Sonntag im Monat ab 11:00 Brunch

Jeden zweiten Donnerstag (ungerade Kalenderwoche) 16:00-18:00 Treffen der offenen Bildungssektion



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.

Die *Uni von Unten*
wird herausgegeben von

Thomas Möller | c/o FAU Jena
Bachstraße 22 | 07743 Jena

Erscheinungsdatum: 25. März 2018

Druck: Union Druck Berlin

Kommende Termine

13. April | 18 Uhr | FAU-Lokal in der Bachstraße 22

Veranstaltung mit Martin Veith zu seinem Buch „Militant“ und der Zeitschrift „Buna“

12. Mai | 11 Uhr | Großer Saal im Haus auf der Mauer am Johannisplatz 26, 07743 Jena

Informationsveranstaltung zu Honorarkräften und Lehrbeauftragten im Haus auf der Mauer

17. November | 11 Uhr | Haus auf der Mauer am Johannisplatz 26, 07743 Jena

Tagung zu Arbeitsverhältnissen im Bildungssektor

Mitgliedsantrag zum Ausschneiden

VORNAME UND NAME:

**ICH ZAHLE PER MONATLICHEM DAUERAUFTRAG
(WIRD EMPFOHLEN)**

ADRESSE:

**ICH ZAHLE IN BAR
(I.D.R. BEI DEN VOLLVERSAMMLUNGEN)**

TELEFON:

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 1% des regelmäßigen monatlichen Nettoverdienstes. Der Mindestbeitrag beträgt 5€ monatlich. Bei ökonomischen Notlagen kann per Antrag der Beitrag gesenkt oder erlassen werden. Jedem Mitglied steht es frei, höhere Beiträge zu zahlen. Die Beiträge können per Dauerauftrag oder in bar entrichtet werden.

E-MAIL:

Nach Bestätigung des Antrags und Eingang des ersten Beitrags gilt die Mitgliedschaft als vorläufig und muss bei persönlichem Erscheinen des Antragstellers bzw. der Antragstellerin durch die nächste Vollversammlung bestätigt werden. Auf Wunsch kann ein FAU-eigenes E-Mail-Konto eingerichtet werden.

BERUF/BRANCHE:

BETRIEB / BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNIS:

Den Mitgliedsantrag bitte zu den Öffnungszeiten im FAU-Lokal abgeben oder in einem Umschlag in den Briefkasten der FAU Jena in der Bachstraße 22, 07743 Jena einwerfen.

ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN AB:

DATUM UND UNTERSCHRIFT: